



Niedersächsischer Landesbetrieb für
Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz

Wildpferd, Wisent und Auerochs':

Große Pflanzenfresser zur Pflege und Erhaltung von Küstenheiden

Ein Projekt des
Landes Niedersachsen

Projektpartner:
Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
GB Bundesforst, Hauptstelle Wense



Gefördert von der Europäischen
Union 2005 bis 2009



Niedersachsen



Herzlich willkommen!

Diese Informationsbrochure begleitet Sie bei einem interessanten Aus-
flug in das Naturschutzgebiet Cuxhavener Küstenheiden. Um die vielen
seltenen Tier- und Pflanzenarten dauerhaft zu schützen und gleichzeitig
die Natur zu genießen, sind nur wenige Verhaltensregeln zu beachten:

Auf Nummer sicher gehen!

Nur die befestigten oder gekennzeichneten Rad- und Wanderwege sind
für Besucher da. So wird vermieden, dass empfindliche Pflanzen zertreten
und Tiere wie die Kreuzotter beunruhigt werden.

Hunde nur bei Frauchen oder Herrchen!

Im Life-Projektgebiet, in dem Rinder und Pferde die Landschaft pflegen
und viele Reiter unterwegs sind, müssen Hunde während des ganzen
Jahres an der Leine geführt werden.

Für Rinder und Pferde ist gesorgt.

Heckrinder und Koniks sind robuste Rassen, die wie die Wisente ganzjährig
gerne im Freien leben. Ein Tierbetreuer sieht täglich nach den Tieren. Auf
den großen Weideflächen finden die Tiere ausreichend abwechslungs-
reiche Nahrung. Bei längeren Schneelagen wird zusätzlich Heu geboten.
Heckrinder, Koniks und Wisente daher bitte nicht füttern!

Hoch zu Ross nur mit Vignette!

Reiten ist nur auf den dafür gekennzeichneten Wegen und Trassen zuläs-
sig. Die erforderliche Vignette und eine Reitwegkarte gibt es
bei den örtlichen Tourist-Informationstellen.

Kein Zelten, kein Feuer!

Informationen

Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und
Naturschutz (NLWKN), Bst. Lüneburg, GB IV Naturschutz

Adolph-Kolping Str. 6 · 21337 Lüneburg

Ansprechpartner: Danny Wolff · Telefon 0 41 31/85 45-509

Stephan Scherer · Telefon 0 41 31/85 45-512

Internet: www.life-kuestenheiden.niedersachsen.de

Hier finden Sie ständig aktualisiert die Standorte der Tiere!

Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA) Bundesforst – HS Wense

Revierförsterei Altenwalde · An der Schönung 31 · 27478 Cuxhaven

Ansprechpartner: Jörn Meyer · Telefon 0 47 23 71 35 90

DBU Naturerbe GmbH

An der Bornau 2 · 49090 Osnabrück

Ansprechpartner: Tina Schlossorsch · Telefon 05 41/96 33 · 610

Stadt Cuxhaven, Naturschutzbehörde

Rathausstr. 1 · 27472 Cuxhaven

Ansprechpartner: Bernhard Rauheit · Telefon 0 47 21/700-776

Impressum

Herausgeber: NLWKN Bst. Lüneburg, GB IV Naturschutz

Design: www.simons-design.de · Text: C.C. Schmidt · Druck: HesseDruck GmbH

Fotos: H. Bellmann, H.J. Clausnitzer, J. Diedrich, T. Hennig, S. Körbel, B. Letto,

J. Ludwig, St. Scherer, Stadt Cuxhaven, D. Wolff

© 2009 – NLWKN, Bst. Lüneburg, GB IV Naturschutz, 2. überarbeitete Auflage



Wildpferd, Wisent und Auerochs' pflegen die weiten Küstenheiden

Die Cuxhavener Küstenheiden sind ein für das deut-
sche Festland einmaliges Naturerbe, das sogar das
europäische Prädikat „Natura 2000“-Gebiet trägt.
Doch die weite, offene Landschaft hinter dem
Nordseekliff steht an einem Wendepunkt. Bis 2003
zwischen Altenwalde und Berensch als Truppen-
übungsplatz genutzt und als Heidegebiet bewahrt,
sollen jetzt Konik, Wisent und Heckrind auf 340
Hektar verhindern, dass aus der Heide Buschland wird.
Kostengünstig und auf natürliche Weise befreien die
Weidetiere hinter sicheren Zäunen auf Dauer Heide-
biotope und Magerrasen von unerwünschten Einwan-
derern wie der Späten Traubenkirsche.

Um 580 Hektar Küstenheiden inklusive 160 Hektar
Wald zu erhalten und turnah zu entwickeln, stellt
das Land Niedersachsen bis 2009 insgesamt 930.000
Euro zur Verfügung. 50 Prozent der Summe stammen
aus dem Fördertopf Life-Natur der EU. Auch der Bund
mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben als
bisherige Eigentümerin der Flächen unterstützt das
Life-Natur-Projekt finanziell.

Die DBU Naturerbe GmbH, eine Tochter der Deut-
schen Bundesstiftung Umwelt (DBU), wird 2009
neuer Eigentümer der ca. 1.300 ha Naturerbeflä-
che, zu der auch das Life-Projektgebiet gehört. Sie
sichert das Gebiet langfristig für den Naturschutz.
Wichtige Vorarbeit zur Erhaltung der einzigartigen
Landschaft ist bereits geleistet: 2004 erhielten die
Küstenheiden durch die EU-Kommission das Prädikat
FFH-Gebiet (954 Hektar) und wurden Teil des euro-
päischen Schutzgebietsnetzes „Natura 2000“. Zehn
„FFH-Lebensraumtypen“, darunter die in dieser Form
einmalige Krähenbeerheide und seltene Arten wie
Große Moosjungfer (eine Libelle), Moorfrosch und
Zauneidechse überzeugten die EU-Fachleute. In FFH-
Gebieten darf sich der Zustand der Natur nicht mehr
verschlechtern. 892 Hektar der Küstenheiden sind seit
2004 Naturschutzgebiet, in dem über 80 Pflanzen-
und 150 Tierarten der Roten Listen leben. Der Schutz
der Küstenheiden schließt den Menschen nicht aus:
Im Gegenteil: Wander-, Rad- und Reitwege sowie ein
Beobachtungsturm und Informationstafeln ermög-
lichen besondere Naturerlebnisse.



Nachwuchs bei Heckrind (Foto) und Konik (Titelbild) gab es
in den Cuxhavener Küstenheiden gleich im ersten Jahr.

und 20 Koniks im Einsatz. Kein Zufall ist die Ähnlichkeit der
Heckrinder mit Auerochsen. Diese wilde Stammart vieler
Hausrinder ist zwar schon im 17. Jahrhundert weltweit
ausgerottet worden. Doch die Brüder und Zoodirektoren
Lutz und Heinz Heck hatten in den 1920er Jahren den Plan,
eine robuste Rinderrasse zu züchten, die dem Auerochsen
gleicht. Die so genannte Abbildzüchtung gelang. Lediglich
die Größe des Heckrindes erreicht nicht annähernd die
des Auerochsen. Mit seiner ausgeprägten Winterhärte ist
das Heckrind für die ganzjährige Freilandhaltung sehr gut
geeignet. Mit den Hörnern kann es Äste herunter biegen
und Büsche besonders gut abäsen. Koniks stammen aus
Osteuropa und sind mit dem Tarpan, dem ausgestorbenen
europäischen Wildpferd, verwandt. Die friedliche Rasse
zeichnet sich durch enorme Zähigkeit aus und ist ebenfalls
für die ganzjährige Freilandhaltung gut geeignet.
Die Herden bestehen aus weiblichen und männlichen Tieren
unterschiedlicher Altersstufen. Dies ermöglicht den Tieren
auf den großen Koppeln mit vielfältigem Nahrungs- und
Deckungsangebot ein weitgehend natürliches Verhalten.
Die geringe Weidedichte sorgt dafür, dass die Tiere
Waldrand und Heide schonend beweiden. Nur in Notzeiten
bekommen sie zusätzlich Futter. Ihren Durst löschen die
Weidetiere aus Tränken, für die eigens Brunnen gebohrt
wurden. 16 Kilometer Elektrozaun um die Koppeln sorgen
übrigens dafür, dass sich Weidetiere und Besucher nicht zu
nahe kommen. (Zahlenangaben: Frühjahr 2009)

Links von oben:
Konik, Heckrind, Wisent

Nach der Waldverwüstung erblühte die weite Heide

Nach jahrelangem Disput sind sich die Biologen heute einig:
Die Heidegebiete im Cuxhavener Raum sind erst durch
menschliche Bewirtschaftung der Geest über Jahrhunderte
entstanden. Heide ist hier nur zu finden, wo von Natur
aus eigentlich Wald wachsen würde. Buchen und Eichen
bedeckten während der Bronzezeit noch den Geestrücken
Hohe Lieth. Einzige Ausnahme: Wo salziger Seewind den
Sand direkt am Meer über das Kliff trieb, hatte die Krä-
henbeere, eine teppichbildende Zwergstrauchart, keine
Konkurrenz durch Gehölze zu befürchten. Auf der übrigen
Hohen Lieth betrieben die Menschen seit dem Mittelalter
Raubbau an den Wäldern, so dass um 1790 das Gebiet
praktisch unbewaldete Heide war.



Oben: Besenheide
Unten: Zauneidechse

Schafe und anderes Vieh weideten
vor allem auf den vom Dorf gemein-
schaftlich genutzten Allmenden und
verhinderten die erneute Bewal-
dung. Die regelmäßige Beweidung
fördert außerdem die Verjüngung
von Besen- und Glockenheide.
Mit Heide und Magerrasen breitete
sich auf den sandigen, nährstoff-
armen Böden eine hoch angepasste
Tier- und Pflanzenwelt aus: 400
Schmetterlingsarten, fast 100 Lauf-
käferarten sowie 160 Bienen- und
Wespenarten wurden bereits in den
Küstenheiden entdeckt. Gefährdete
Vogelarten wie Heidelerche und Ziegenmelker sind eben-
so zu finden wie die wärmeliebende Zauneidechse oder die
selten gewordene Kreuzotter. Neben Schafschwingel und
Silbergras blühen Echtes Tausendgüldenkraut und Arnika
auf den Sandmagerrasen in der Heide. Arten, die heute
vielerorts bedroht sind.

Der Naturschutz macht sich die zur Heidepflege bewährte
Beweidung wieder zunutze, nachdem die Bundeswehr



Neues Kleingewässer in den Küstenheiden

Tümpel – Oasen im Heidesand

Auf dem sandigen Boden der Küstenheiden gibt es nur
wenige Tümpel, doch gerade sie sind ganz besondere
Gewässer: Nährstoffarm, vom Menschen ungenutzt und
im Sommer wegen der geringen Wassertiefe oft austrock-
nend, beherbergen sie keine Fische. Dennoch haben es die
Tümpel in sich: Libellen, bunt gefärbte Jäger mit glitzern-
den Flügeln wachen auf Binsenhalmen, nachdem sie als
Larve im Tümpel gelebt haben. Fieberkleeblüten leuchten
weiß in der Sonne. Und aus dem Wasser glotzt im Frühling
das blaue Gesicht des Moorfrosches. Auch andere Am-
phibien wie Erdkröte und Teichmolch sind auf die Tümpel
angewiesen.

Um die Zukunft für die hoch spezialisierte Kleingewässer-
Lebewelt zu sichern, wurden 2006 im Life-Projektgebiet
fünf neue Tümpel angelegt und zwei weitere wieder als
Lebensraum hergerichtet. Schon im Frühjahr 2007 wan-
derten die ersten Amphibien in die neuen Laichgewässer.
Zu Zeiten des Truppenübungsplatzes Altenwalde bis 2003
entstanden Kleingewässer auch durch militärische Nutzung
– bei Sprengungen und Panzereinsätzen. Besonders emp-
findliche Tümpel sind für die Weidetiere nicht zugänglich,
an anderen schaffen sie durch Tritt neue Keimplätze für
Sonnentau und Kleinbinsen.

Fieberklee und Moorfrosch, beides seltene Arten, sind in den Tümpeln der
Küstenheiden zu finden.



Bedroht die
offene Heide durch
starken Wuchs:
Die importierte
Späte Traubenkirsche
(das kleine Bild zeigt
ihre Früchte).

2003 den Trup-
penübungsplatz

Altenwalde aufgegeben hat. Die Truppe hat-
te für militärische Zwecke die Heide gemäht

und durch Entkusseln offen gehalten. Mit „Entkusseln“
bezeichnen Landschaftspfleger das Entfernen von jungen
Gehölzen – meist Pionierarten wie Birke, Kiefer – oder von
Eindringlingen wie der Späten Traubenkirsche aus dem
Gelände, um dessen Verbuschung zu verhindern. Gerade in
den walddnahen Bereichen der Küstenheiden haben sich
bereits dichte Bestände der Späten Traubenkirsche gebildet,
die die wertvollen Heide-Lebensräume überwuchern. Hier
wurden im Rahmen des Life-Natur-Projektes schwerpunkt-
mäßig Entkusselungen durchgeführt. Im offenen Heideland
beschränkten sich diese Arbeiten zunächst auf das gezielte
Entfernen älterer Gehölze, die der Reichweite der Mäuler
und Hörner von Konik, Wisent und Heckrind entwachsen
sind.

Weniger Sorgen machen dem Naturschutz zurzeit die
dichten Bestände der Krähenbeere. Sie bleiben über lange
Jahre stabil, weil sich Gehölze hier nur schwer durchsetzen.



Die beeindruckende Weite der Heidelandschaft soll erhalten bleiben.

Waldumbau mit Weitblick



Absterbende Bäume und Totholz
sind für Fauna und Pilze überlebens-
wichtig.

Ein Wald aus Buchen und
Eichen würde die Küsten-
heiden bedecken, wenn
der Mensch nicht schon vor
Christus begonnen hätte,
die Bäume zum Bauen und
Heizen abzuholzen. Mit fast
160 Hektar Forst ist das
rund 580 Hektar große Life-
Projektgebiet aber heute

wieder zu gut einem Viertel bewaldet. Ziel des Waldum-
baus ist es, die monotonen und gegen Sturm, Schädlinge
und Feuer anfälligen Nadelforsten aus „Fremdländern“ wie
Schwarzkiefer, Japanlärche und Sitkafichte langfristig durch
naturnahe Rotbuchen- und Eichenwälder zu ersetzen.

Auf einigen Flächen, etwa am Burgwall, ist der Waldum-
bau bereits zu erkennen. Unter gelichtetem Lärchen- und
Kiefernschirm ließen die Förster 2007/2008 über 50.000
heimische Gehölze pflanzen. Haselnuss, Faulbaum, Brom-
beere und Schlehe sorgen für abwechslungsreiche Wald-
ränder. Die verschiedenen Stockwerke des Waldes – von
hohen und niedrigeren Bäumen, über Sträucher bis hin
zur Kräutern und Moosen – bieten
besondere ökologische Nischen für
die Waldfauna und sollen auf rund
50 Hektar wieder stärker gefördert
werden. Schmetterlingsraupen und
Rüsselkäfer werden schon bald das
Laub der jungen Laubgehölze nutzen

und ein Milliardenheer winziger Bodentiere das Fall-Laub
verarbeiten. Echte Totholzbewohner unter den Insekten,
von denen auch der Schwarzspecht lebt, werden hingegen
erst in Jahrzehnten richtig zum Zuge kommen.
Krumme Baumgestalten prägen das Bild der Kratts in den
Küstenheiden. Krattwälder entstanden seit dem Mittelalter,
als die Landbevölkerung begann, alle 40 bis 60 Jahre die
immer neu ausschlagenden Eichen zu kappen, um Brenn-
oder Bauholz zu gewinnen.

Im Moor – Raubpflanzen und blaue Froschmänner

Pflanzen, die sich von Insekten ernähren und in Liebes-
laune blaue Moorfrösche: In den kleinen Mooren der
Cuxhavener Küstenheiden wie dem Holter Steertmoor
gibt es Sonderbares zu sehen. Wasser ist für Moore das
Lebenselixier. Obwohl aus Niedermoor aufgebaut, ist
das Holter Steertmoor wie andere kleine Moore im Gebiet



Mit knapp 6 Hektar machen Moore ein
Prozent des Life-Projektgebiets aus.

Arten gibt, holt sich im Boden fehlende Nährstoffe auf
räuberischem Wege: Insekten bleiben an seinen Blättern
kleben und die Pflanzen verdauen die gelemte Beute. Die
hübsch gelb blühende Moorlilie kommt in sumpfigen, fürs
Vieh gefährlichen Moor- und Heide-
Bereichen vor – deshalb auch der Name
Beinbrech. Eine weitere stark gefähr-
dete Pflanze der Küstenheiden ist der
Lungenenzian, eine Heilpflanze gegen
Lungenleiden. Über Moortümpeln sind
von Mitte Mai bis Ende Juli Moosjung-
fern zu sehen. Die Große Moosjungfer
ist eine gefährdete Leitart des „Natura
2000“-Gebietes. Das Libellenmännchen
ist an einem zitronengelben Fleck auf
dem Hinterleib zu erkennen. Gefährdet
sind die Cuxhavener Heidemoore durch
starken Nährstoffeintrag aus der Luft,
Entwässerung und Verbuschung mit
Gehölzen.

Von oben: Große Moosjungfer, Lungenenzian
und Rundblättriger Sonnentau



Spuren militärischer Nutzung:
Der frühere Truppenübungsplatz
Altenwalde (links der Burgwall) diente als
Schießplatz für die Panzertruppe.



Militär prägte 100 Jahre die offene Landschaft

Offene Heideflächen, kleine Gehölze und Randforsten aus
Nadelbaumarten – das heutige Landschaftsbild der Cuxhavener
Küstenheiden wurde in den letzten 100 Jahren wesentlich
durch militärische und forstliche Nutzung geprägt. Voraus-
gegangen waren Jahrhunderte der Waldvernichtung.

Die jüngste Geschichte im Überblick

etwa 1890	Küstenheiden militärisches Übungsgebiet (Marine)
19 3/14	Marineschießplatz Altenwalde eingerichtet Aufforstungen mit Schwarzkiefern (Kaserne)
1935–40	Aufforstungen mit Schwarzkiefer (Depot Oxtedt), Bau von Munitionsbunkern im Süden, Flak-Stellungen und Scheinwerfertürmen, Raketenbeschießungen (V 1)
1955	Bundeswehr stationiert Panzertruppen.
1951–57	Aufforstungen mit Schwarzkiefer (Berenscher Heide), Teil- nutzung der Küstenheiden als Ackerland bis 1960er Jahre
ab 1968	Aufforstungen entlang Burgwall und im freien Gelände mit Japan-Lärche, Sitkafichte, Roterle Pflanzung von Später Traubenkirsche
ab 1970	Pflanzung heimischer Laubgehölze in den Nadelforst
1972	Flächentausch zwischen Land Niedersachsen und Bund führt zu heutigen Eigentumsverhältnissen.
2003	Aufgabe des Truppenübungsplatzes und damit Ende der Geländepflege durch die Bundeswehr
2004	Cuxhavener Küstenheiden Naturschutzgebiet und Teil des europäischen Schutzgebietsystems „Natura 2000“
2005–09	Projekt Life-Natur: Konik, Wisent und Heckrind als Landschaftspfleger
2009	Die Cuxhavener Küstenheiden werden als Nationales Naturerbe von der DBU Naturerbe GmbH gesichert

Steckbrief Life-Projektgebiet Cuxhavener Küstenheiden

Lage: Zwischen den Cuxhavener Ortsteilen Altenwalde, Berensch, Holte-Spangen und Oxstedt an der Nordseeküste (Landkreis Cuxhaven, Niedersachsen).

Größe: 580 ha, davon 160 ha Wald

Eigentum: Bundesrepublik Deutschland bis 2009, seitdem DBU Naturerbe GmbH.

Nutzung: 1954 bis 2003 Truppenübungsplatz mit „Geländepflege“ durch die Truppe. Manövergebiet seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Teils Ackerwirtschaft („Rehwiese“ bis in die 1960er Jahre). Seit dem Mittelalter „Waldverwüstung“, Heide-Plaggenutzung und Beweidung. Holznutzung aus Krattwäldern. Aufforstungen am Rande und am Burgwall mit Nadelhölzern im 20. Jahrhundert. Seit 2004 Tourismus und Naturschutz. Viele archäologische Denkmale.

Natur und Landschaft: Mosaik aus rund 70 Biotoptypen mit Heiden, Mooren (z. B. Holter Steertmoor), Magerrasen, Krattwäldern, Nadelforsten und Tümpeln auf dem Geestrücken „Hohe Lieth“ (bis 30 m ü. NN). Offener Landschaft droht Verbuschung (z. B. Späte Traubenkirsche).

Fauna: 150 gefährdete Tierarten. Rund 70 Brutvogelarten wie Feld- und Heidelerche, Braun- und Schwarzkehlchen, Ziegenmelker, Neuntöter. **Nahrungsgäste:** Raubwürger, Regenbrachvogel, Lachseeschwalbe, Bienenfresser. **Weitere Wirbeltiere:** Moorfrosch, Zauneidechse, Kreuzotter.

Rund 400 Falter-, 100 Laufkäfer-, 25 Libellen- sowie 160 Bienen- und Wespenarten. Große Moosjungfer als FFH-Leitart.

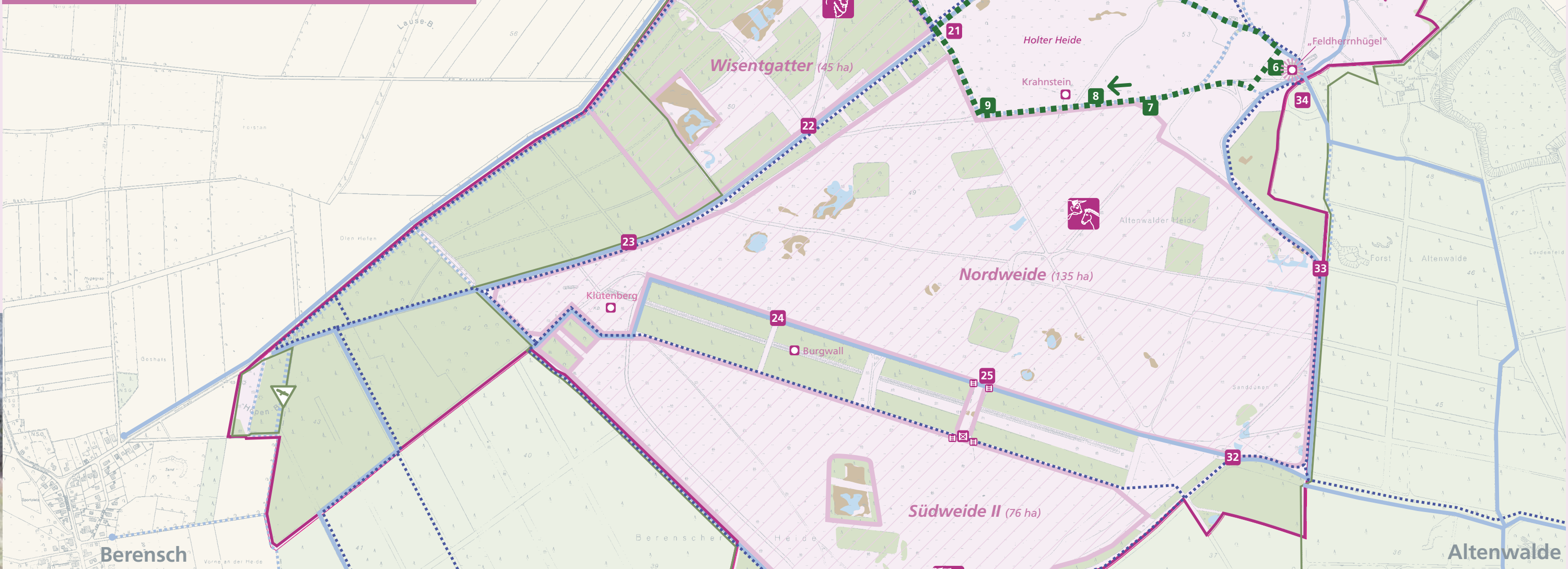
Flora: Rund 400 Farn- und Blütenpflanzenarten, davon etwa 80 gefährdet. **Besonderheiten:** Krähenbeere (größter Festlandsbestand an der Nordsee), Sonnentau (3 Arten), Englischer Ginster, Lungenenzian.

Naturschutz: Teil des „Natura 2000-Gebiets“ nach der FFH-Richtlinie der EU (Gesamtgröße 954 ha, seit 2004) und Teil des Naturschutzgebietes „Cuxhavener Küstenheiden“ (Gesamtgröße 892 ha, seit 2004). Projekt Life-Natur der EU „Große Pflanzenfresser zur Pflege und Entwicklung von Küstenheiden“ (2005–2009).



Die Cuxhavener Küstenheiden, die sich vom Wattenmeer über weite Teile der Cuxhavener Geest erstrecken, sind eine Landschaft aus Menschenhand. So rauschten hier auf dem Geestrücken „Hohe Lieth“ bis ins Mittelalter Buchen im Wind, während Karten aus dem 18. Jahrhundert nur noch Heideflächen zeigen. Der Mensch hatte den Wald gerodet, das Holz für den Ofen, Schiffs- und Hausbau genutzt. Doch die entstandenen Heidegebiete, bis 2003 teilweise als Truppenübungsplatz genutzt, sind heute ihrerseits etwas Besonderes: Eine offene, weite Landschaft, bewachsen mit Krähenbeeren und anderen Zwergsträuchern, wie sie in dieser Ausdehnung an deutschen Küsten nicht mehr zu finden ist. Ein Rückzugsraum für selten gewordene Pflanzen und Tiere – von der Arnika bis zum Ziegenmelker. Das Life-Projektgebiet, das die Karte auf dieser Seite zeigt, umfasst etwa die Hälfte der gesamten Küstenheidenfläche im Raum Cuxhaven. Weidetiere wie Koniks, Heckrinder und Wisente in Großkoppeln verhindern hier auf Dauer, dass aus der Heide wieder Wald wird. Den Menschen bietet sich so weiterhin eine grandiose Landschaft, in denen sie sich erholen und eine einzigartige Natur hautnah erleben können.

Life-Projektgebiet in den Cuxhavener Küstenheiden

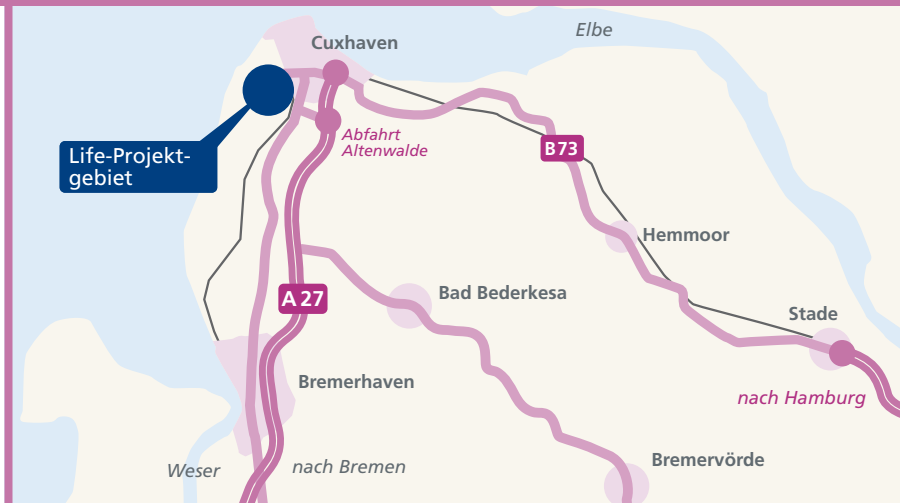


Legende

- Grenze des Life-Projektgebiets
 - Grenze des NSG Cuxhavener Küstenheiden
 - Großkoppeln
 - Heiden, Magerrasen, Gras- und Staudenfluren
 - Wald
 - Wald ausserhalb des Life-Projektgebiets
 - Moore und Sümpfe
 - Gewässer, teilweise trockenfallend
 - Rad- und Wanderwege
 - Wanderwege
 - Reitwege
 - Naturelebnispfad Holter Heide/Erlebnisstation
 - Parkplatz
 - Infotafeln
 - Markanter Punkt
 - Aussichtspunkt
 - Wilhelm-Lemke-Aussichtsturm
 - Personenpforte
 - Kreuzungstor
 - Wisentgatter/ Konik- und Heckrindkoppel
- 200m 400m 600m 800m

Quelle: Auszug aus der Deutschen Grundkarte 1:5000 © Vervielfältigung mit Erlaubnis des Herausgebers

Anfahrt zum Life-Projektgebiet



Umgebung des Life-Projektgebiets



Einblick in die Küstenheiden

Auf 22 Informationstafeln (Nummern in der Karte) erfahren Sie interessante Details im Life-Projektgebiet Cuxhavener Küstenheiden. Die Tafeln ergänzen das Informationsangebot der Stadt Cuxhaven, die auf den Informationstafeln 1 bis 15 ebenfalls spannende Informationen über die außerhalb des Life-Projektgebietes liegenden Teile des Naturschutzgebietes präsentiert.

- 16 Naturschutz erleben:** Das Life-Natur-Projektgebiet Cuxhavener Küstenheiden
- 17 Landschaft aus Menschenhand:** Erst Wald, dann Heide
- 18 Leben mit Licht und Schatten:** Naturnahe Laubwälder
- 19 Krumme Gestalten:** Krattwälder schützenswert
- 20 Raubpflanzen und blaue Frösche:** Überleben im Moor
- 21 Landschaftspfleger mit Huf und Horn:** Heckrind und Konik
- 22 Dickkopf mit Kinnbart:** Wisente sorgen für Artenvielfalt
- 23 Die grüne Invasion:** Der Fall Späte Traubenkirsche
- 24 Forst mit Durchblick:** Der naturnahe Laubwald
- 25 Landwehr in der Heide:** Burgwall über 400 Jahre alt
- 26 Guter alter Kuhfladen:** Reges Leben im Dung
- 27 Aussichtsturm:** Ausgewählte Themen (2 Tafeln)
- 28 Laufkäfer in Panzerspuren:** Militär erhielt Biotopvielfalt
- 29 Zerstörte Zeitzeugen:** Schutz für die letzten Hügelgräber
- 30 Spar-Strategen:** Sandpflanzen können darben
- 31 Sänger mit Überblick:** Life-Projektgebiet hilft Heidevögeln
- 32 Leben als Saisonsgeschäft:** Anpassungskünstler im Tümpel
- 33 Sonnige Plätzchen gesucht:** Tierarten im offenen Sand
- 34 „Feldherrnhügel“:** Ausgewählte Themen
- 35 Im Halm-Dschungel:** Reges Leben auf Wiesen und Weiden

Der Naturerlebnispfad Holter Heide

- ... hält folgende Mitmachstationen für Sie bereit:
- 1 Willkommen in der Holter Heide:** wo Tiere die Landschaft gestalten
 - 2 Die drei Heidekrautarten:** ihre Gemeinsamkeiten, ihre Unterschiede
 - 3 Von Natur aus:** die Landschaft der Vergangenheit
 - 4 Weide, Streu und Honig:** Anfang und Ende der traditionellen Heidewirtschaft
 - 5 Eine Menge Holz:** Aufforstungen in der Heide
 - 6 Sperrgebiet:** wo Panzer Lebensräume schufen und erhielten
 - 7 Mit Dornen, Gift und Öl:** wie Pflanzen sich vor Verbiss schützen
 - 8 Bauarbeiten am Wegesrand:** Lebenslauf einer Grabwespe
 - 9 Auf der Sonnenseite:** die Heide als Lebensraum der Zauneidechse

Markante Punkte

In den weiten Cuxhavener Küstenheiden fallen markante Punkte auf, an denen sich Wanderer und Reiter orientieren können.

Im Süden der Küstenheiden liegt **der Große Helmersberg** mit einer Höhe von 22,5 m über dem Meeresspiegel (NN). Es handelt sich um eine von 183 dokumentierten archäologischen Stätten, von denen nur noch rund zwei Dutzend als Grabhügel zu erkennen sind. Im Life-Projektgebiet liegen auch **der Kleine Helmersberg** ganz im Süden, **der Krahnstein** im Norden und **der Klütenberg** im Westen.

Der 1,5 km lange **Burgwall** ist mindestens 400 Jahre alt und könnte als „Landwehr“ gedient haben, die den Verkehr zur Burg Altenwalde lenkte.

Der „Feldherrnhügel“ mit einer Höhe von rund 30 Metern über NN erlaubt einen herrlichen Überblick über die Holter und die Altenwalder Heide. Der „Feldherrnhügel“, unter dem ein Bunker verschüttet ist, diente ursprünglich der Manöverbeobachtung.

Der Aussichtsturm wurde eigens für Sie als Besucherinnen und Besucher der Küstenheiden aus Mitteln des Life-Projektes errichtet. Die Aussichtsplattform befindet sich 8 Meter über dem Gelände. Von hier aus sind die Berenscher und die Oxstedter Heide mit dem Großen Helmersberg zu überblicken. Im Norden ist der Burgwall auszumachen.